

Wirtschaft



Sport: KTM geht in der Motorrad-Weltmeisterschaft „all in“ »Seite 12

7

ATX 2974,51 (-1,27%) Euro/Dollar 1,1271 (-0,30%) Gold (\$/Unze) 1286,99 (-0,01%) Dow Jones (Eröffnung) 25.618,12 (-0,22%)

Mobilfunk: 5G-Frequenzen spülen 188 Millionen Euro in die Staatskasse

Auch Liwest kam bei Versteigerung zum Zug – Kritik der Mobilfunkler wegen „Preistreiberei“

LINZ/WIEN. Die erste Frequenzvergabe für die fünfte Mobilfunk-Generation 5G in Österreich ist spät, aber doch erfolgreich verlaufen. Mit dieser Technologie werden vielfache Übertragungsraten wie bisher im Mobilfunk erreicht.

Was bringt die Versteigerung?

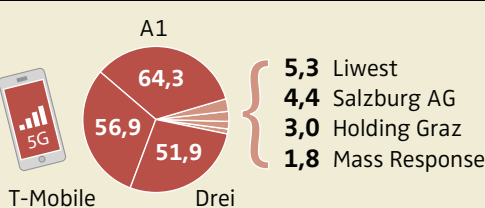
Rund 188 Millionen Euro brachte dem Staat die Versteigerung des 5G-Pionierbands. Sieben Bieter erhielten den Zuschlag: A1 (64,3 Millionen Euro), T-Mobile (56,9), Drei (51,9) sowie für viele Beobachter überraschend die Regionalanbieter Liwest (5,3), Salzburg AG (4,4), Holding Graz (3) und Mass Response/Spusu (1,8). Der Staat hatte sich in Summe 50 Millionen Euro erhofft. Bei der Versteigerung der 4G-Frequenzbänder waren 2013 zwei Milliarden (!) Euro geflossen. Frühestens telefonieren und das mobile Internet nutzen werden die Österreicher Anfang 2020.

Wie lief die Auktion ab?

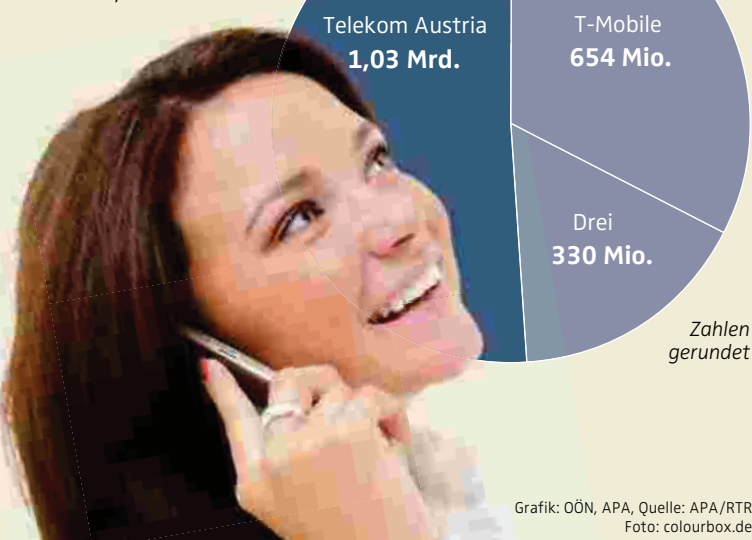
Die Internet-Auktion begann am 12. Februar. Es gab strenge Auflagen: Die Teilnehmer durften absolut nichts sagen, nicht einmal, ob sie teilnehmen. Damit wollte die Regulierungsbehörde RTR Hackerangriffen vorbeugen. Mehr als 40 Runden waren nötig, weil das versteigerte Pionierband im Frequenzbereich von 3,4 bis 3,8 Gigahertz sehr begehrt war. Dieses lässt hohe Bandbreiten zu und zielt auf Ballungszentren ab. Für den ländlichen Bereich sind die noch zu vergebenden niedrigeren Frequenzen geeigneter. Generell gilt: Je höher die Frequenz, desto höher die Datenrate – aber umso geringer die Ausbreitung.

5G FREQUENZAUKTION

Versteigerungserlöse des Bundes – Gesamt rund 188 Mio. Euro



Zum Vergleich: LTE-Auktion 2013 Gesamt 2,0 Mrd. Euro



„Die Datenübertragung wird für Privatkunden 20 bis 50 Mal so schnell wie bisher. Daraus ergeben sich eine Menge Entwicklungsmöglichkeiten.“



Stefan Gintentreiter, Liwest-Chef

„Unser Ziel ist, strategisch ausgewählte und bisher stark unterversorgte Gebiete mit 5G zu erschließen – mit Partnern auch für den Glasfaserausbau.“



Florian Parnigoni, Spusu

Wie sind die Reaktionen?

Grundsätzlich zeigten sich die Platzhirsche A1, Drei und T-Mobile zufrieden, kritisierten jedoch die „Preistreiberei“. „Einzelne Akteure haben Preise in Regionen, in denen kein ernsthaftes Interesse bestand, in die Höhe getrieben“, sagte Drei-Chef Jan Trionow. Und T-Mobile-Austria-Geschäftsführer Andreas Bierwirth ergänzte, der Markt werde sich verändern, weil auch andere Anbieter 5G für sich entdeckten.

So auch der Wiener Mobilfunkanbieter Spusu (Vorwahl 0670), der nur die Antennen von Drei nutzt und Niederösterreich und das Burgenland ausbauen will. „Unser Ziel ist, strategisch ausgewählte und bisher stark unterversorgte Gebiete mit 5G zu erschließen“, sagte Florian Parnigoni von Spusu.

Was plant Liwest?

Die Tochter der Linz AG und der Welser eww AG erhielt in Oberösterreich den Zuschlag für zwei Regionalfrequenzen sowie die Region Linz/Wels. „Die Datenübertragung wird künftig für Privatkunden 20 bis 50 Mal so schnell wie bisher“, sagt Liwest-Geschäftsführer Stefan Gintentreiter. Dazu ist technologische Aufrüstung nötig: 300 Sendemasten würden erneuert, 100 neu gebaut. Bis 2022 werden 20 Millionen Euro investiert, heißt es.

Was bedeutet 5G für Kunden?

5G soll Daten mit bis zu zehn Gigabit je Sekunde übertragen – einem Vielfachen dessen, was die 4G-Netze schaffen. Es soll für Roboter, Drohnen und autonomes Fahren genutzt werden. (rom/uru)

Kommentar

Von Ulrike Rubasch



Neue Spieler

Die Versteigerung der Mobilfunkfrequenzen der fünften Generation war ein echter Nervenkrampf für die mitbietenden Unternehmen. Und sie bescherte zum Schluss zwei Überraschungen: Ein (nicht ganz unerwartetes) Plus von 188 Millionen Euro für den Staatshaushalt sowie die erfolgreiche Beteiligung kleinerer Unternehmen wie der Linzer Liwest oder des Wiener Mobilfunkers Spusu. Diese wollen offenbar selbstbewusst im Konzert der großen Telekom-Anbieter mitspielen.

5G: Telekomkonzerne bekommen Konkurrenz

Das ist insofern interessant, als dadurch innovativer Wettbewerb in der Versorgung der Bevölkerung mit leistungsfähigem Internet bzw. Mobilfunk gewährleistet werden dürfte. Es zeigt auch, dass die 5G-Technologie tatsächlich eine Schlüsseltechnologie für die Zukunft sein wird. Das „Internet der Dinge“, selbstfahrende Autos, smarte Citys mit intelligenten Parksyste- men oder moderne, IT-gestützte Gesundheitsversorgung brauchen die 5G-Funktechnologie. Und hier werden ganz andere Spieler auftauchen als die klassischen Telekom-Riesen.

u.rubasch@nachrichten.at

Zahl des Tages

100

Milliarden Mobilfunkgeräte könnten mit der 5G-Technologie zum gleichen Zeitpunkt global aktiviert werden, erwarten Experten.

Trauner steigt aus Druckgeschäft aus

Mit Generationswechsel konzentriert sich die Familie auf den Buchverlag

LINZ. Der Trauner Verlag wird mit Ende September seine Druckerei schließen und sich auf sein Verlagsgeschäft konzentrieren. Die Maßnahme erfolgt im Zuge des Generationswechsels von Ingrid und Rudolf Trauner auf den Sohn Rudolf jun. und seine Frau Sonja. Unternehmensanteile und Geschäftsführung werden heuer auf die nächste Generation übergehen.



Rudolf und Ingrid Trauner und die übernehmende Generation, Rudolf jun. und seine Frau Sonja. Foto: Werk

„Wir mussten die Entscheidung jetzt fällen, weil der Ankauf einer neuen Maschine um einen siebenstelligen Betrag angestanden wäre. Eine solche Investition hätte uns dann auf Jahre gebunden“, sagt Rudolf Trauner jun. den OÖN. So könne das Unternehmen auf den Zukunftsmarkt ausgerichtet werden: Lehrbücher und digitale Lehrmaterialien, die über die Online-Plattform „DigiBox“ angeboten werden. Dieses Geschäft müsse in den nächsten Jahren ausgebaut werden, sagt der Juniorchef. Weil im Druckgeschäft ein „extrem hartes Marktumfeld“ herrsche, habe sich die Familie nach intensiven Analysen für die Stilllegung entschieden.

Investition in Digitalverlag

Trotzdem in dieser Sparte zu investieren, hätte den Verlag gefährden können; dieser stehe wirtschaftlich gut da. Er hat derzeit 70

Beschäftigte. Die Druckhalle werde gebraucht, weil für ihn Buchlogistik und Büros vergrößert werden müssten. Damit falle der Neubau dieser Betriebsanlagen weg.

Derzeit werden im Druckbereich noch 38 Mitarbeiter beschäftigt. Einige würden in den Verlag übernommen; die anderen würden bei der Suche neuer Arbeitgeber unterstützt, sagt Trauner.

Der Verlag ist einer von wenigen, die noch vollständig in österreichischem Besitz sind. Kernbereiche des Sortiments sind Gastronomie, Bildung und Universität. Verlegt werden auch Oberösterreich-Publikationen und Ratgeber.

Rudolf Trauner sen., Wirtschaftslandesrat und Kammerpräsident, hat das Unternehmen 1948 gegründet. Als zweite Generation treten nun sein Sohn Rudolf, der bis 2017 auch Kammerpräsident war, und Gattin Ingrid ab. (le)

WERBUNG

Blue Shield Security macht Österreich sicher:
• 300 Millionen abgewehrte Cyberangriffe
• 2.000 Kunden werden in Echtzeit geschützt



Linz. Die Jahresbilanz des Innovationsführers in der europäischen Cybersicherheitsbranche Blue Shield Security ist beeindruckend: An Zero-Day-Attacken, Command-Cotrol-Angriffen, Crypto-Mining-Infizierungsversuchen, Phishing-Angriffen und zahlreichen weiteren Kategorien, konnte das IT-Sicherheits-Kompetenzzentrum in Linz-Leonding im vergangenen Jahr etwa 300 Millionen davon für ihre über 2.000 Kunden abwehren.

„Gerade für Zero Day Malware, eine bis zu diesem Tag nicht bekannte und mit konventionellen Methoden nicht abwehrbare Schadsoftware, ist **Blue Shield Umbrella die beste Waffe**“, betont der Gründer des oberösterreichischen Unternehmens Alois Kobler und erläutert weiter: „In diesem Fall helfen keine Mustererkennungen. Zero Day Attacken können nur durch künstliche Intelligenz und vorausschauenden Analysen auf Basis von mathematischen Algorithmen abgewehrt werden.“ Eine Technologie, für die der Blue Shield Umbrella mit dem IT-Innovationspreis in Deutschland ausgezeichnet wurde. Cyberangriffe werden auch in Hinkunft immer komplexer. „Die Gründe dafür, sind eine parallele Verwendung verschiedener Betriebssysteme und vor allem ein erheblicher Anstieg der Vektoren, was an der immer größeren werdenden Anzahl der mit dem Internet verbundenen Geräte liegt“, erläutert Kobler. Blue Shield Security arbeitet deshalb an sich selbst verbessernden Systemen für intelligente Maschinen. **Kobler: „Künstliche Intelligenz lässt sich nicht täuschen.“**